

Dillenburg'sche Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

== Tägiges Organ ==

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,90 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigererstr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 16 Bsp., Beilagen pro Zeile 40 Bsp. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 1.

Donnerstag, den 1. Januar 1914

8. Jahrgang.

Zum Jahreswechsel!



Wieder ist ein Jahr in das Meer der Vergangenheit gesunken, und wieder stehen wir hoffend und leise zaghastig an der Schwelle eines neuen mit der beweglichen Frage im Herzen und auf den Lippen: Was wirst du uns bringen, neues Jahr? „Freud“ oder Leid, Sturm und Ungewitter oder Sonnenschein und heitere Tage, Krieg oder Frieden, Fortschritt in Handel und Wandel, Stillstand oder gar Rückschritt? Auf tausenderlei Fragen, die der Einzelne oder das Volksganze an das neue Jahr zu richten haben, wird uns keine Antwort, es ist und bleibt uns unbekanntes Land, bis es Schritt für Schritt vor uns den Vorhang lüftet, der uns von der Zukunft trennt.

Sollen wir deshalb müßlos zagen? Gewiß nicht! Es gilt, im Vertrauen auf Gottes Beistand die Schwelle des neuen Jahres zu überschreiten und wie bisher mit Mut und Gewissenhaftigkeit die Pflichten zu erfüllen, die uns auferlegt sind; dann wird sich erträglich gestalten, was uns von der Zukunft beschieden ist, sowohl für uns persönlich, wie für unser geliebtes deutsches Volk und Vaterland.

Aber an der Jahreswende richtet man nicht nur das Auge vorwärts, sondern es geizt sich wohl auch ein Blick auf das vergangene Jahr. Es war ein Jubeljahr sondergleichen, wie es die Zeitgenossen vielleicht nicht wieder erleben werden. Das Andenken an eine der größten, ereignisvollsten Zeiten unserer vaterländischen Geschichte haben wir begangen, und damit verband sich die Vierteljahrhundertfeier der Regierung unseres Kaisers. Die Aufeinanderfolge der bedeutsamsten Ereignisse von 1813, mit dem grundlegenden Beschlusse des österreichischen Landtages über die Errichtung einer Provinziallandwehr und dem „Aufruf an mein Volk“ beginnend, bis zur Völkerschlacht von Leipzig, dem Höhepunkte des Geschehens und Gedenkens, ergab eine fast ununterbrochene Reihe von erhebenden Feiern. Entschacht von den Erinnerungen der Großtaten, die vor 100 Jahren deutsche Helden im heiligen Kampfe um das Vaterland vollbracht haben, lobte allerwärts die Begeisterung in hellen Flammen. Eine Festigung des vaterländischen Geistes ist dadurch erzielt worden, die man getrost als bleibenden Ertrag dem vergangenen Jahre wird zuschreiben können.

Aber wir haben nicht nur in Erinnerungen gelebt, sondern haben selbst Positives geschaffen, um den Bestand unseres Vaterlandes zu sichern. Die Heeresverstärkung, die 1913 beschossen wurde, hebt dieses Jahr aus den mehr als 40 Lebensjahren des Deutschen Reiches als besonders denkwürdig heraus: sie war die größte, die seit der Grundlagen der deutschen Macht gestärkt hat, und die Mittel, die dafür aufgebracht werden müssen, haben die höchsten Anforderungen an die Opferwilligkeit des deutschen Bürgertums gestellt. Und das Einzige, was bei diesen Anforderungen war, daß sie erstmals allein von den finanzkräftigen Schültern getragen werden, die wirtschaftlich Schwachen aber gänzlich verschonen. Die Bedingungen sind nun gegeben, daß wir voll Selbstbewußtsein und festen Mutes die Arbeiten des neuen Jahres aufnehmen, die Kämpfe, die gewiß nicht ausbleiben werden, bestehen können. Der Leistungern bleibt dabei immer derselbe: Das Vaterland über alles!

Erfüllen wir Herz und Willen mit der Liebe zum Vaterlande, mit der Treue zu unseren Führern, so werden

alle Aufgaben, die des Volkes Wohl fördern sollen, im rechten Sinne gelöst werden. Und erleuchte das Dunkel der kommenden Zeit, das Licht des Glaubens! Des Glaubens an den Gott, der, wie 1814 Arndt dankesvoll gesungen hat, „unser Feinde Trotz zerbricht, der unsre Kraft uns schön erneut“. — „Die Hände und die Herzen hoch! Es lebe alte deutsche Treue, es lebe deutscher Glaube hoch!“ Dieser Glaube führe uns und bereite den Weg des Jahres 1914!

Militärische Jahresbilanz 1913.

Von Otto von Lohberg.

Das Säcularjahr der Befreiungskriege brachte uns eine Höchstleistung landesverteidigungsmäßiger Bereitschaft, wie sie in gleicher Einheitlichkeit und Größe im neuen Reich nicht ihresgleichen gehabt hat. Angefangen von der Erschließung des neuen französischen Rekrutierungsreservoirs in Marokko, weitergehend über die Ablenkung italienischer Streitkräfte nach Nordafrika und ihrem Ausfall an der französischen Mittelmeergrenze, sowie über die unverblühten englischen Drohungen mit einem Landungsstoß gegen unsere Nordwestgrenze hin, endigend schließlich der Zuspitzung der russisch-österreichisch-ungarischen Kader- und Dienstzeitgefahren unserer westlichen Grenzen, der Machtverschiebungen auf dem Balkan und der Bedrohungen durch die Türkei, haben wir uns um uns ein Barock zu bieten. Die schloß sich den Gründen, die uns zur Vertheidigung führten, die und -führung ihr für die auf zahl abgestimmte Be April 1913 unterbreitete der Abwehrmaßregel ein 30 Prozent und dem Aus einen bedeutsamen Sch Friedens getan. Der Weltkrieg geworden. Für das El Nation einen Teil des in erworbenen Goldes willig ver.

Zwischen die Gedentage der Stiftung der Landwehr, des Eisernen Kreuzes und der Schlacht von Leipzig fiel das Silberjubiläum des Kaisers und obersten Kriegsherrn. Für das bayerische Heer war die Erhebung des Prinzregenten Ludwig zum König eine Freude besonderer Art.

In ihrem inneren Gefüge, vor allem auch in ihren Führerstellen ist die gesamte deutsche Armee mit dem Herbst d. J. durch ein großes Jungbad hindurchgegangen. Die Bestimmungen der Wehrvorlage ließen mit einem Schlage die Lieberalterung an Haupt und Gliedern verschwinden. Das Offizierskorps steht, was Frische und Leistungsfähigkeit angeht, heute auf einem sehr hohen Grad der Vollkommenheit. In der obersten Verwaltungsstelle, im preussischen Kriegsministerium, hat sich diese Tendenz der Verjüngung stark durch das neue Ministerium von Falkenhahn ausgesprochen. Mit ihrem knapp fünfzigjährigen Erzeugnis haben sich in den ersten Dezembertagen dem Reichstage vier Departementsdirektoren vorgestellt, die in Summa der Jahre um über ein Menschenalter gegen die Ära von Heringen zurückstehen.

Was von den früheren Inhabern der verantwortungreichen Posten in dem Berliner Häusertrakt der Leipziger, Wilhelm- und Prinz-Albrecht-Straße angebahnt wurde, sollen jetzt mit neuen Wehrordnungsbestimmungen über die Aushebung, mit einer teilweise anderen, den Ansprüchen des Erwerbslebens mehr gerecht werdenden Verteilung der Uebungen des Beurlaubtenstandes, mit der wirtschaftlichen Hebung des Unteroffiziersstandes und seiner Auslichten wegen der Zivilversorgung, mit dem Ausbau der Bewaffnungs- und Bekleidungsfragen die Falkenhahn'schen Gehilfen Scheuch, von Witz, von Schoeler und von Langemann ausreifen lassen.

Auch von gegenteiligen und unerfreulichen Erfahrungen ist das Heer nicht verschont geblieben. So wenig Greifbares und wirkliches Verschulden von den Liebknecht'schen Angriffen gegen die Firma Krupp unter der Dupe der ordentlichen Gerichte zurückgeblieben ist, so peinlich hat doch der Prozeß gegen Tillyan und Genossen und gegen Brandt und Genossen überall berührt. Der Straßburger Alarm, die Zeppelinlandung in Lunenburg, jetzt der Fall Zabern haben einen weiteren, zum Teil erheblichen Stachel in den Kreisen hinterlassen, die es gut um das Heer meinen. Die Armee ist dabei, soweit es ihre Beurteilung in Parlament und Presse angeht, vielfach in die Verteidigungsstellung gedrängt worden, was keinem Soldaten die rechte Fechtart erscheinen darf. Sie sieht darum auf ihren neuen Vertreter vor der Öffentlichkeit, auf den Generalleutnant von Falkenhahn, mit dem besonderen Vertrauen, daß er gegen ungerechte Angriffe ein standhafter Fahnenträger sein wird. Der von der radikalen Linken des Reichsparlaments getragene Ansturm gegen das feste Gefüge des Kaiser- und Volksheers ist bis zum Beginn dieses Jahres kaum mehr als eine leicht abzuschlagende Blankei gewesen. Erst seit dem letzten Sommer wurde mit der verjüngten Demokratisierung des altgermanischen Wehgedankens ernst gemacht. Hier heißt es deshalb, sich nicht in passiver Abwehr verbluten wollen.

Wie man wirklich über die Beziehungen zwischen Volk und Heer denkt, davon sprechen die vielen Hunderte von Eingaben eine beredte Sprache, die im Kriegsministerium mit Bitten um Garnisongewährung liegen, und

zu denen die einseitigen Werbungen um das angeblich so verehrte Regiment 99 gekommen sind. Trotz jener vereinzelter Spritzer blieb unser Soldatenschild blank und soll es weiter bleiben. Daß so auch das Ausland denkt, beweist am besten die eben nach der Türkei abgegangene Militärmission unter dem zweitrangigsten preussischen Divisionär, dem in der Heimat wohl noch eine glänzende Laufbahn gewinkt hätte. In der Berufung des Generalleutnants Liman von Sanders nach Konstantinopel das deutsche Heeresjahr einen würdigen Abschluß einen um so beruhigenderen Ausblick in das 1914 uns bringen mag, als die beste gegen das angebliche deutsche am Bosphorus am klarsten zeigt, fürchtet.

Die bayerische Sozialdemokratie für den „Hosgang“. Der Gesamtausschuß des sozialdemokratischen Vereins München hat beschlossen, den ihm aus Parteifreien zugewandenen Anträgen auf Ausschließung des Genossen Witt wegen dessen Teilnahme am Empfang des Deutschen Kaisers durch das Münchner Gemeindefollegium im Rathaus keine Folge zu geben, indem er erklärt, daß Genosse Witt bei Uebnahme des stellvertretenden Vorsizes im Gemeindefollegium sich verpflichtet habe, auch die daraus entstehenden Repräsentationspflichten zu tragen; zu diesen Repräsentationspflichten habe auch der Empfang des Deutschen Kaisers im Rathaus gezählt.

Wünsche des Deutschen Zentralverbandes für Handel und Gewerbe. Der Deutsche Zentralverband für Handel und Gewerbe mit dem Sitz in Leipzig hat zu verschiedenen den Handelsstand berührenden Fragen durch Eingaben an die zuständigen Körperschaften Stellung genommen. In einer Eingabe an den Reichstag werden verschiedene Abänderungsvorschläge zu dem vom Bundesrat genehmigten Gesetzentwurf betreffend die Neuregelung der Sonntagsruhe gemacht. In der Eingabe wird u. a. gebeten, soweit § 3 des Entwurfes eine Sonderstellung für die jüdischen Geschäfte begründet, die Zustimmung zu versagen, dagegen in das Gesetz die Bestimmung aufzunehmen, daß das Zweekbedienen der vor dem gesetzlichen Geschäftsschluß anwesenden Käufer gestattet ist. Ferner im Gesetz die Anordnung aufzunehmen, daß die Gemeinde oder ein weiterer Kommunalverband die dreistündige Beschäftigung für alle oder einzelne Handelszweige nur mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde einschränken kann, nachdem die amtlichen und handelsgewerblichen Vertretungen gehört sind. Eine weitere Eingabe wurde an den Bundesrat gerichtet wegen Festlegung des Osterfestes auf einen bestimmten Termin, um die zahlreichen Anzuträgen zu beseitigen, welche sich durch die Beweglichkeit des Festes im Schulbetrieb sowie im wirtschaftlichen Leben bemerkbar machen. Jeder Handel- und Gewerbetreibende empfindet es als eine unliebsame Störung, daß die Beurlaubten nicht an einem bestimmten Termin ihre Beurlaubung beginnen und beendigen. Vor allem aber bringt die wechselnde Lage des Festes für sie einen empfindlichen wirtschaftlichen Schaden dadurch mit sich, daß je nach der Witterung, insbesondere in der Bekleidungsbranche, viele Anschaffungen unterbleiben, die später nicht mehr nachgeholt werden. Insofern entspricht die Forderung, das Osterfest auf den zweiten Sonntag des Monats April festzulegen, durchaus berechtigten Wünschen.

Ausland.

Balkan.

Bulgariens Verschuldung.

Die Sofioter Direktion der Oestentlichen Schuld veröffentlicht eine Darstellung des Standes der schwebenden Staatsschuld. Darin wird festgestellt, daß der bulgarische Staatsschatz infolge der beiden Balkankriege in eine beträchtliche Verschuldung geraten ist. Die schwebende Schuld belief sich am 20. Dezember auf beinahe 721 Millionen Frank. Wenn man dazu die Anfang d. J. auf 625 Millionen stehende amortisierbare Schuld rechnet, so bereift man, daß in dem langen Bericht von einer „durch

Die Balkankriege hervorgerufenen Desorganisation der Staatsfinanzen" die Rede ist. Allerdings wird hinzugefügt, daß diese Zerrüttung der Finanzen unter volkswirtschaftlichem Gesichtspunkt keine katastrophalen Folgen für Bulgarien gehabt, das mit 80 Prozent landwirtschaftlicher Bevölkerung ausgesprochener Agrarstaat ist. Ein Stillstand im landwirtschaftlichen Betriebe sei nirgend eingetreten.

Kritische innere Lage in Serbien.

Auf Veranlassung der Regierungspartei erstattete der Ministerpräsident Pašić ein Exposé, in dem er darlegte, daß der serbisch-türkische Friede noch nicht abgeschlossen, die Orientbahnfrage noch ungelöst und die orthodoxe sowie die katholische Kirchenfrage noch nicht geregelt seien. Ebenso seien weder die serbisch-griechische Grenze noch die serbisch-albanische Grenze vollkommen reguliert. In finanzieller Hinsicht müsse zunächst die Deckung des diesjährigen Defizits von 30 Millionen gesucht und die Herstellung des Gleichgewichts im nächstjährigen Budget angestrebt werden. Schließlich müßten die Geldmittel für die Invalidenversorgung beschafft werden. Besondere Sorge erwecke die allgemeine internationale Lage, die Serbien zwingt, etwaigen Ereignissen schlagfertig begegnen zu können.

Trotz des ihm und seinem Kabinette anlässlich der kürzlich erbetenen Demission ausgesprochenen königlichen Vertrauens sagte Herr Pašić mit seinen Ministern am Montag den Beschluß des endgültigen Rücktritts, worauf er noch im Verlaufe des Abends dem König das schriftliche Rücktrittsgesuch überreichte. Der König nahm die Demission zur Kenntnis und berief das Präsidium der Stupčina zur Beratung ins Palais. Ueber die Motive der Demission der Regierung sind verschiedene Versionen verbreitet. — Ob die wahren Beweggründe der Demission nicht in auswärtigen Schwierigkeiten, insbesondere bei der Lösung der orientalischen Eisenbahnfrage zu suchen sind?

politische Nachrichten.

Am 23. Tage des neuen Jahres sollen neue Verordnungen aufgelegt werden, nachdem die Regierung die neuen Verordnungen kurz vor dem neuen Jahre mit der Behandlung der Landestische bis zum 23. Dezember eingebracht hat.

Der Preussische Lehrerverein, der innerhalb seiner Organisation über 70 000 preussische Mittel- und Volksschullehrer umfaßt, trat am Montag in Anwesenheit von circa 1500 Delegierten aus allen Teilen der Monarchie im Festsaal der Akademie in Posen zu dem 7. Preussischen Lehrertage zusammen.

Drückende Liebe

Roman von G. v. Schmid-Riesemann.

(40)

Nachdem ich den... Es ist unmöglich, Rembert aus meinem Leben auszuschließen. Das heiße „Uebermenschliches“ von mir verlangen. Ich bin keine Heldin, will keine sein, und ich will nicht, daß mein Lieber sterbe. Das wäre auch mein moralischer Tod. Ich sehe mit Remberts Augen, ich denke seine Gedanken, ich kenne ihn ja so gut, weil die Liebe eines Weibes instinktiv auch das Verborgene im Wesen und Charakter des geliebten Mannes errät — ich urteile nach dem Maßstabe, den er an Welt und Menschen, an alle Dinge legt — ich kämpfe verzweifelt gegen mich selber, und fühle doch, daß ein Tag, eine Stunde kommen wird, wo Rembert mich in dem einzigen Punkt, in dem wir nicht einig sind, zu meinen Wünschen bekehren wird. Wenn erst die Macht seiner Persönlichkeit, der Klang seiner Stimme auf mich einwirkt, dann bin ich Wachs in seiner Hand. Das geschriebene Wort ist tot im Vergleich zu dem gesprochenen, in dem das Herz des Redenden vibriert. Und ein machtvoller Verbündeter ist das Auge, das oft mehr erreicht, als die längste Rede. — Ich kann mich von meiner Liebe nicht lösen, sie ist meine Qual, mein Verderben und doch meine Seligkeit. Sie fällt mein Leben aus. Der Arzt, der mich hier inmitten der süßlichen Pracht eines reizvollen kleinen Ortes behandelt, ist mit dem Fortschritt meiner Kur zufrieden. Ich kann mich bereits selbstständig — am Stod freilich — vorwärts tasten, sehr vorsichtig, sehr zaghaft mit zitternden Knien — aber es geht doch. Die Natur um mich her ist herrlich, ich habe jedoch keinen rechten ungetriebenen Genuß daran. Meine Blicke sind mehr nach innen gerichtet, und in meiner Seele lebt nur er, der mein einziger Gedanke — Rembert! Auf meine Bitte schreibt er mir nicht mehr. Ich gäbe Jahre meines Lebens um einen Brief von ihm, aber richtiger und vernünftiger war es, dieser unserer Korrespondenz ein Ende zu bereiten. „Er erfülle meinen Wunsch“, antwortete er mir, er bitte mich, ihm zu vertrauen, die Gestaltung unserer Zukunft ruhig in seine Hände zu legen und an ein Glück, das für uns beide kommen müsse — denn das Schicksal sei uns dasselbe schuldig — zu glauben. Ein Glück an Remberts Seite — das wäre kein „Altagsglück“, das wäre — doch wozu Unreichbarem nachhängen.

Heute sprachen Frau von Hochrosen und ich zufällig von Ehescheidungen. Sie war, wie immer, milde im Urteil, im Prinzip der Sache entgegenstehend, gebe es für sie dennoch Beispiele, wo eine Scheidung geradezu eine Notwendigkeit und beiden Teilen eine Erlösung.“ Mag sein — aber in meinen Augen ist solch ein Schritt doch eine Sünde. Die wichtigste Bütte im Vaterunser ist und bleibt: „Führe uns nicht in Versuchung.“

Wie klein ist doch unser Land. Auf Reisen fällt uns allen diese Ueberzeugung ganz besonders oft auf. Man trifft überall

Den Vorjoh führte Rektor Reßmann-Magdeburg, der die Tagung mit Begrüßungsworten, namentlich an die Ehrengäste, eröffnete. Oberpräsident von Schwarzkopf überbrachte die Grüße des Kultusministers und betonte dessen und sein eigenes lebhaftes Interesse an den Bestrebungen des Volksschullehrerstandes zur Hebung des Standes und der Volksschule selbst. Nachdem der Vorlesende das Kaiserhoch ausgebracht und die Abendung eines Huldigungstelegramms an den Monarchen beendigt worden war, wurde in die Tagesordnung eingetreten.

An erster Stelle sprach Oberlehrer Wilhelm Pantow über die Frage:

„Inwiefern ist die durch Ministerialerlaß vom 1. Juli 1901 geordnete Lehrerbildung reformbedürftig und wie ist sie zu gestalten?“

Der Redner führte u. a. aus: Die einzigartige Stellung und die Bedeutung der Volksschule für das ganze Volksleben erfordert, daß die Ausbildung der Lehrer über den Rahmen der Ministerialbestimmung vom 1. Juli 1901 hinaus erweitert und wissenschaftlich vertieft wird. Die Erreichung dieses Zieles kann nur durch die Ausgestaltung des Seminars zu einer den drei höheren Schulen für die männliche Jugend gleichberechtigten Anstalt gesichert werden. Die besondere Aufgabe der Lehrerbildung verleiht dem Seminar das Gepräge einer höheren Schule eigener Art. Die Lehrerbildungsanstalt der Zukunft soll nicht aus Präparate und Seminar bestehen, sie soll eine einheitliche Lehranstalt sein und sieben aufeinanderfolgende Jahresklassen aufweisen, von denen die unteren sechs die wissenschaftliche Allgemeinbildung, die oberste die besondere Vorbereitung für die Lehrtätigkeit übernehmen. In den wissenschaftlichen Fächern sollen nur akademisch gebildete Lehrer unterrichten. Für die unteren sechs Klassen soll eine wissenschaftliche Vorbildung der Lehrer erfolgen, die den Klassen Untertertia bis Oberprima der höheren Knabenschulen entspricht. Die Hauptfächer des Seminars sollen sein: Pädagogik, Deutsch, Geschichte, Englisch und Mathematik. Der Unterricht in Pädagogik soll sich auf die drei obersten Klassen verteilen. Der Unterricht in Musik wird eingeschränkt; er bezweckt neben der Mitwirkung an der künstlerischen Erziehung die Befähigung zur Erteilung des Gesangsunterrichts. Die Ausbildung im praktischen Jahr erstreckt sich auf die pädagogische Wissenschaft, Unterrichtstätigkeit in der Übungsschule, Fortführung der wissenschaftlichen Ausbildung in den Hauptfächern in Form wissenschaftlicher Übungen. Den Abschluß dieses Jahres bildet die Lehramtsprüfung.

In der anschließenden Diskussion wurde verschiedentlich verlangt, daß nicht eine besondere Anstalt die Ausbildung der Lehrer übernehmen dürfe, sondern daß diese an den Universitäten erfolgen müßten. Nach eingehender Bestimmung schließlich die Versammlung den Ausschusses Referenten im Prinzip zu.

Der Paufe sprach Lehrer Bischof-Posen über

die allgemeinen Bestimmungen für Volksschulen den heutigen und in welchem Sinne sind

veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse, das gesteigerte Leistungsbedürfnis, sowie die der Methoden eine Neuorganisation notwendig machen. daß Einrichtung, Aufgabe bestimmen sind, daß sie

bilden. Der Redner stellte dann eine Reihe von einschlägigen Forderungen auf. Die Thesen des Referenten wurden dem geschäftsführenden Ausschuss überwiesen.

Bekannte aus der Heimat. So begegneten wir heute Weisers. Große gegenseitige Freude und viel neuer Stoff zu gemüthlichem Klatsch. Frau von Hochrosen gestand, daß ihr letzterer gar nicht unangenehm, aber nur so lange er nicht boshaft.“ Sie ist maßvoll in allen Dingen, das liebe ich so sehr an ihr.

„Wissen Sie auch, daß Rembert Haldburg sich definitiv scheiden läßt?“ fragte mich Dina Weiler, die weitläufig mit den Haldburgschen verwandt ist. „Es ist ein offenes Geheimnis.“

Wir wandten die Knie. Es wurde mir schwarz vor den Augen — alles Blut wich aus meinem Gesicht. Also doch — doch — aber ich bin unschuldig daran — ich habe es nicht gewollt.

„Ihr Vetter Haldburg?“ stammelte ich mechanisch.

„Ja“, nickte Dina, „ich weiß ganz genau aus sicherer Quelle, daß die Sache fast zum für Rembert erwünschten Abschluß gelangt ist. Die Frau, sie soll ja sehr unympathisch sein, behält ihren Sohn und Rembert setzt ihr eine Jahresrente, die sie verlangt, aus. Aber, um Gotteswillen, was fehlt Ihnen? Sie sind ja totenblau.“

„Nichts — nichts“, murmelte ich. Da stand auch bereits Frau von Hochrosen — sie war Zeugin dieses Gesprächs, neben mir und legte schützend den Arm um meine Schulter. Ihre Augen blühten mich sehr liebevoll an, als ich die meinen ausschlug — und ich las in ihnen Teilnahme und Verständnis. Sie küßte mich sehr zärtlich, nachdem sie mich auf mein Zimmer geleitet und darauf bestanden, daß ich mich auf das Sofa legte. „Ruhe, mein Kind, und Mut“, flüsterte sie.

Ich hatte Sehnsucht nach Hause und träumte im Garten unserer Pension, ohne zu lesen, über einem Band Tauchnitz, das Herz geschwellt von Erinnerungen, traurigen und süßen. Im schloß meine Augen und sah im Geiste das liebe, flache Land, das ich zuerst so fremd gefunden und später so lieb gewonnen, vor mir. Und in dieses halb wohlige, halb wehe Vornichindämmern fiel ein Brief von Onkel Albrecht — ein lieber, origineller Brief, in dem alles traus durcheinanderlief, herliche Teilnahme an allem, was mich betraf, Aerger über Wirtschaftliches, die Nachricht, daß die Stute Wanda ein hübsches Füllen gehabt — Kirchspielsneuigkeiten und zum Schluß — fast als Postscriptum — die Nachricht, daß Rembert ganz unerwartet in Haldburg eingetroffen und, wie er Onkel Albrecht selbst gesagt, von seiner Frau geschieden sei. Seine persönliche Ansicht verrät Onkel Albrecht mit feiner Silbe; aus dem ganzen Brief klingt es wie ein Hinausschieben des eigentlichen Kernpunktes des Schreibens. Dahin — aber ohne seinen Sohn! Ich wage an ein Glück, das ich, erschauernd, sich vor mir nahen sehe, nicht ohne quälenden Vorwurf zu denken. Wäre ich vor Jahren Vennos Frau geworden, so wäre manches ungeschähen. Nun muß ich dem Schicksal seinen Lauf lassen. Ein Sichaufbäumen gegen dasselbe wäre auch nutzlos. Aweimal habe ich Rembert entlaßt

Aus Groß-Berlin.

Die Tragödie des Obersekundaners. Zu dem Selbstmord des Obersekundaners Eberhard Jesh aus der Mariengraf-Albrecht-Straße in Halensee wird noch bekannt, daß von den vermischten Schmuckstücken des Toten die Uhr und ein Ring wieder zur Stelle geschafft werden konnten. Sie wurden bei dem Mädchen vorgefunden, mit dem der junge Jesh sich im Café aufgehalten hatte. Nach Angabe des Mädchens hatte Jesh ihm beides zum Geschenk gemacht. Der zweite Ring und das Sparfassenbuch fehlen noch. Wahrscheinlich sind diese beiden Gegenstände von dem jungen Mann irgendwo für eine Zechschuld verpfändet worden. Die Annahme, daß der Selbstmord des Obersekundaners auf ein amerikanisches Duell zurückzuführen sei, hat sich als völlig haltlos erwiesen. Das eigentliche Motiv der Tat ist noch nicht völlig aufgeklärt, doch hat Jesh nach den bisherigen Ermittlungen allem Anschein nach in einer moralischen Depression Hand an sich gelegt.

Winters Einzug.

Mit heftigen Schneestürmen, die allenthalben großen Schaden anrichteten, hat der Winter nunmehr seinen Einzug in ganz Deutschland gehalten. Aus allen Teilen des Landes liegen Schadenmeldungen vor; sie alle zu berücksichtigen, ist ganz unmöglich. Leider haben vielfach die mit Regenböden niedergehenden Schneemassen Ueberschwemmungen im Gefolge gehabt. Bei Reg ist die Mosel um etwa 1 1/2 Meter gestiegen. In Trier stieg die Mosel in den letzten 24 Stunden um mehr als zwei Meter. Sie steigt noch andauernd. Auf dem Hochwald und in der Eifel liegt der Schnee einen halben Meter hoch. Der Verkehr ist unterbunden. Die Züge erleiden Verspätungen. Die Drahtleitungen sind vielfach zerstört.

Der Orkan, der in Stuttgart und fast in ganz Württemberg wütete, hat namentlich in der Umgebung von Freudenstadt besonders schwere Schäden angerichtet. In den Stadtwäldern wurden dreitausend Festmeter Tannenbäume umgeworfen. Das Dach der Klosterkirche in Kloster Reichenbach wurde stark beschädigt. In Rippoldsau wurde ein 17jähriges Mädchen vom Sturm von der Brücke in den Fluß geworfen. Es fiel auf den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

Auf dem Flugplatz Ellenhof bei Frankfurt a. M. hat der Sturm die vor kurzem errichtete Flughalle abgedeckt und die Wände eingedrückt. Die niederstürzenden Wände beschädigten die erst vor kurzem in Johannisthal erworbene Etich-Rumpler-Taube.

Vom Oberrhein wird ein rasches Steigen des Rheines gemeldet. Die Saar überschwemmt weite Strecken. Die Nebenflüsse des Unterrheins drohen über die Ufer zu treten. Der Fernsprech- und Telegraphenverkehr ist infolge der Schneestürme nach allen Richtungen hin stark gestört.

Auch über Berlin gingen starke Schneefälle nieder. Am die Schneemassen zu beseitigen, mußten am Montag 1000 Hilfsarbeiter und 330 Pferdegepanne eingesetzt werden.

Aus ganz Norddeutschland wurden vom Dienstag heftige Schneestürme gemeldet. In Swinemünde trat außerdem Hochwasser ein. Das Bollwerk und verschiedene anschließende Straßen Swinemündes stehen teilweise unter Wasser. In Bad Nollach ertranken Montagabend beim Einholen von Regen vier Fischer. Einer, namens Samrat, ist Vater von 13 Kindern. Aus der Provinz Ostpreußen eingehende Berichte lassen erkennen, daß der bereits gemeldete Orkan überall in Stadt und Land mit großer Heftigkeit gewütet hat. Die Sturmflut hat die Not namentlich in der schon seit geraumer Zeit unter Hochwasser leidenden Haffentederung bedeutend erhöht und gewaltigen Schaden an Gebäuden, Winterjaat, Kartoffeln und sonstigen Vorräten angerichtet. Stellenweise ist der Haffdeich gebrochen. Einzelne Ortschaften und Gehöfte wurden durch Uebersflutung fast völlig

— zum dritten Male — das fühle ich — werde ich nicht die Kraft dazu haben. Nach einem Monat sollen wir unsere Heimreise antreten — langsam, mit vielem Aufenthalt unterwegs. Ich bin fast hergestellt — nach Ausspruch meines Arztes. Frau von Hochrosen sprach ganz unbefangen mit mir über Rembert. Ich vermute, daß sie mein Geheimnis erraten — allein, sie wird sich niemals ungerufen indiskret in dasselbe drängen.

Der Abschied von dem reizenden Erdenfleck, auf dem ich körperlich fast gesundet, tut mir weh. Eine innere Stimme sagt mir, daß ich an einem Wendepunkte meines Lebens stehe. — Und wie so oft schon, gedente ich jenes abendlichen Ganges durch den estländischen Wald — der wallenden Nebelschleier, des Liedes der Nachtigall. Und aus dem Nebel trat er, der mein Schicksal geworden. Nicht jetzt erst gehe ich der Entscheidung meines Schicksals entgegen — nein, sie ist schon damals gefallen, als ich den estländischen Wald in seiner fargen Schönheit lieben lernte.

Rembert trat in mein Leben, und sein Erscheinen wandelte alles um mich; was mir farblos erschienen, erhielt wie durch Zauber Schlag plötzlich Glanz und Schimmer — was nichtig und wertlos, Gestalt und Leben. — Seit jenem Abend zieht es sich wie ein roter Faden durch mein Dasein, das nimmer rastende Sehnen nach einem grenzenlosen Glück. Und jetzt sage ich mir: „Nicht immer läßt es sich erobern und erstreiten. Menschenglück wird auf den Sternen befestigt, es wird uns von Gott als ein Gnadengeschenk auf den dünnsten Lebensweg mitgegeben — es schlummert oft so lange in der Tiefe unserer Seele, bis es geweckt wird und ausblüht in wunderbarer Pracht.“

Seit vorgestern sind wir in Berlin. Der Oktober weist sehr schöne, sonnige Tage auf; gern würde ich dieselben auf Ausflügen im Freien in der Umgegend der Stadt genießen, allein, Frau von Hochrosen, welche mich wie eine Mutter umsorgt, meint, zu solchen Extravaganzen wäre mein Körper doch noch nicht genügend gestärkt. Auch Betty wacht eifersüchtig darüber, daß ich mich möglichst schon und nicht anstrengend. Es ist späte Nacht — ich müßte längst zu Bett sein, aber wie kann man schlafen, wenn man nicht weiß, ob man weinen, jubeln oder beten soll vor lauter Glück. — Gestern Abend empfing ich von Onkel Albrecht ein Telegramm, in welchem er sich zu heute vormittag hierher nach Berlin anmeldete. Onkel Albrecht und eine Reise nach Berlin — diese Vorstellung erschien mir zuerst undenkbar. Was konnte ihn, den Gehetzten, zu der weiten Reise bewegen haben? Mich wußte er ja wohl aufgehoben in den besten Händen. Heute um zwölf Uhr sollte Onkel Albrecht eintreffen. Ihn erwartend, sah ich in dem stereotypen Hotelzimmer, dem ich durch Aufstellen von Photographien, durch Ausstramen all der kleinen Gegenstände, die ich in meinem täglichen Gebrauch habe, etwas von seinem langweiligen Charakter angenommen.

Es rief mich.

von dem Verkehr abgeschnitten. Die Postzustellung erfolgt durch Kähne. In den Forsten richtete der Ort große Verheerungen an. Viele Fischer am Haff haben ihre Kähne verloren. Verluste an Menschenleben sind, nach bisherigen Nachrichten, nicht zu beklagen, jedoch ist mehrfach Vieh verlorengegangen.

Auch aus dem Ausland, so aus der Schweiz, aus Oesterreich, aus Frankreich und Russland liegen viele Unwettermeldungen vor. In Russland haben Schneestürme und Kälte bereits mehrere Menschenleben gefordert. Bei der Station Czernia der Eisenbahn Moskau—Kursk sind sieben Personen im Schneesturm umgekommen. — Nach einer anderen Meldung aus Saratow sind in der Umgebung der Stadt zehn vom Jahrmärkte heimkehrende Bauern erstochen aufgefunden worden. Zwanzig Bauern werden noch vermisst.

Lokales und Provinzielles.

Zum neuen Jahre.

Vorüber ist das alte Jahr! Mit wie viel frohen Hoffnungen, wie viel freudiger Zuversicht begrüßten wir dies alte Jahr, als es „das neue Jahr“ war. Von ihm erwarteten wir alle das Beste, jeder nach seinen geheimsten Wünschen. Und wenn dies alte Jahr etwas besonders Liebes, Großes, lang Erwartetes bringen sollte, dem erschien die Zeit bis zur Erfüllung so lang, endlos lang. Und nun? Es ist vorübergerauscht wie ein eiliger Strom, und gar manche der freudigen Hoffnungen sind unerfüllt geblieben. Und vielen, vielen barg es in seinem dunkeln Schoß einen schweren Kummer, ein schier unstillbares Leid, einen bitteren, herben Schmerz. Aber auch das ist vorüber. Das neue Jahr bringt in jedem seiner Tage das Heilmittel für alle Wunden, die uns das alte schlug: Vergessenheit. Die Allheilerin Zeit legt ihren milden Balsam auf die schwersten Wunden. Und mit dem neuen Jahre kehren auch neue Hoffnungen ein in unsere Seele. „Wenn die schlimmsten Zeiten vorüber sind, kommen die besseren wieder“, flüstert sie unseren mutlosen Herzen zu. Und für die, die noch mitten in schwerer Not und Sorge sind, hat sie tröstende Ermunterung. Neues Jahr, neues Leben, neue Freuden!

Hoffen und Vergessen; das erste der feste Anker im Meere des Lebens, das letzte der wohlthätige Zaubertank, ohne den das Leben nichts wäre als ein Becher voll Trübsal. Hoffen und Vergessen wollen wir am ersten Tage des neuen Jahres! Vergessen alles Weh, allen Kummer, alles Kleine und große Mißgeschick und auch alle Enttäuschungen, die wir vielleicht durch unsere eigenen Lieben oder durch unsere Freunde erlitten, vergessen die Kränkungen, die wir durch sie erduldeten, vergessen unsere Kummernisse alle. Die Glücklichen aber, die nichts zu vergessen haben, die mögen doppelt dankbar und froh das neue Jahr beginnen. Hoffen wollen wir! Hoffen auf Sonnenschein für unser Leben, auf das Aufkeimen der Saat, die wir gesät, auf Frieden, auf Segen! Und unser ungewisses Los soll uns nicht bedrücken. Nicht, was die Zukunft uns bringt, nicht was geschieht, ist unser Schicksal, unser Wohl und Wehe, sondern wir, die die Geschehnisse tragen! Stark, mutig, fröhlich wollen wir erwarten, was das neue Jahr uns bringen mag. Das Gute, Schöne wollen wir an jedem Tag des neuen Jahres freudig tun und dem vertrauen, der alle Dinge zum Besten lenkt, und ohne den kein Haar von unserem Haupte und kein Sperling vom Dache fällt. Jede gute Stunde mögen wir dankbar genießen, uns jedes kleinen Glückes freuen, den hellen Tag nutzen, der nie wiederkehrt, und zum dunkeln sprechen: „Du gehst vorüber.“

Und nun mögen die Silvesterglocken das alte Jahr zu Grabe läuten und den Beginn des neuen verkünden. Mit fröhlichem Herzen begrüßen wir dich, neues Jahr! Sei uns allen ein gelegnetes, ein gütiges, ein „glückliches neues Jahr“!

•• **Dillenburg, 31. Dez.** Des Neujahrsfestes wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Samstag, den 3. Januar. Wir danken allen Mitarbeitern und Freunden für ihre Mithilfe im abgelaufenen Jahr recht herzlich und wünschen ihnen sowie allen Lesern ein

gesegnetes neues Jahr.

•• **Kalender.** Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt der Wandkalender für 1914 bei.

•• **Wintersport.** Vorzügliche Schibahnen und gute Rodelgelegenheit wird vom Winterportverein Daaden vom Stegskopf (Westerwald) gemeldet. Auch sonst dürfte im Gebirge noch manche gute Gelegenheit zur Ausübung des Schilaufs gegeben sein, was den Freunden dieses schönen Sports nicht vorenthalten bleiben soll.

•• **Andauernder Frost in Aussicht.** Zur Wetterlage schreibt die Wetterdienststelle Weilburg unter dem 29. Dezember: Der langersehnte Schnee ist gekommen, und wir wollen hoffen, daß er liegen bleibt. Der Tiefdruckwirbel, der ihn uns brachte, ist von Norden her südwärts gezogen. Wir werden voraussichtlich sehr bald auf seine Nordseite kommen, sodaß dort nordöstliche Winde einsetzen. Diese kommen aus dem nordöstlichen Europa, wo augenblicklich starke Kälte herrscht. Da von Island her ein neuer Wirbel nicht heranzuziehen scheint, besteht also die Aussicht auf eine längere Periode sich allmählich steigenden Frostes.

•• **Von der Jagd.** Nach einem Beschlusse des Bezirksausschusses in Wiesbaden bleibt es bezüglich des Vergnügens der Schonzeit für Vögel, Hasen und Fasanenbennen, sowie der Einschränkung und der Aufhebung der Schonzeit für Dachs und wilde Enten für das Jahr 1914 bei den gezeigten Bestimmungen.

•• **Herborn, 31. Dez.** In der Fischerei-Ablösungssache ist von der Generalabfertigungskommission Cassel nunmehr der Preis endgültig auf Mark 1200 festgesetzt worden. Angelegt waren ursprünglich 1700 Mark. Da die Stadt voraussichtlich eine jährliche Pacht von Mark 150—200 erzielen wird, kann dieselbe mit dem Urteil sehr zufrieden sein.

•• **Versammlung.** Am Sonntag, den 4. Januar, nachmittags 2 Uhr, findet im Hotel zum Ritter dahier eine Versammlung des Komitees zur Förderung der Eisenbahn Herborn-Weilstein-Neuborn-Mengerskirchen statt, zu der die Mitglieder des Komitees sowie Interessenten und Freunde der Sache eingeladen sind.

Weilburg, 30. Dez. Die am 1. Dezember d. J. stattgefundene Vieh- und Obstbaumzählung hatte in hiesiger Stadt folgende Ergebnisse: gezählt wurden 110 Pferde, 106 Stück Rindvieh, 116 Schafe, 235 Schweine und 63 Ziegen sowie 16 758 Obstbäume.

Frankfurt a. M., 30. Dez. Im Stadtteil Bockenheim trug sich gestern Abend ein blutiges Ehedrama zu. Der 30jährige Schriftsetzer Heinrich Jourdan (aus Walldorf i. H.) schlug seine Ehefrau mit einer Bierflasche nieder und verletzte sie lebensgefährlich. Dann versuchte er sich zu erhängen, wurde aber rechtzeitig abgeschnitten. Jourdan schnitt sich darauf die Pulsadern auf. Er wurde der Irrenanstalt zugeführt, da er jedenfalls nicht ganz bei Trost war. Seine Ehefrau kam ins Krankenhaus. Die Tat soll aus Eifersucht geschehen sein.

— Im Restaurant der Bockenheimer Turngemeinde raubte der als Gläserputzer ausbilsweise beschäftigte Kellner Max Caspar aus Sonneberg in Thüringen während eines Streites mehr als 2000 Mark aus der Büffeltasche. Der Täter konnte bisher nicht ergriffen werden.

— Am Grenzgraben bei Oberrad wurde eine unbekannte etwa 60 Jahre alte Frau erstochen aufgefunden. Anscheinend handelt es sich um eine Geistesgestörte, die ganz notdürftig bekleidet von Hause fortgelaufen war. Die Leiche kam auf den Sachsenhäuser Friedhof.

— Gestern Nacht um 10 Uhr brach im Kino du Nord im Vorführungsraum Feuer aus, das durch die herbeigeeilte Feuerwehr bald gelöscht werden konnte. Das Publikum konnte ohne jede Gefahr den Zuschauerraum verlassen, wo nichts beschädigt worden ist.

— Die durch den Schneesturm am Sonntag verursachten Störungen im Telefonverkehr sind immer noch nicht ganz behoben. Von den 10 Berliner Leitungen funktionierten gestern nur drei. Im Laufe des heutigen Tages hofft man den normalen Betrieb wieder herstellen zu können.

Gösch a. M., 30. Dez. Ein erschütternder Vorfall hat sich gestern nachmittag gegen 5 Uhr am Main ereignet. Dort befanden sich an einem Abhänge zahlreiche Knaben, die sich mit Kugeln vergnügten, unter ihnen das siebenjährige Söhnchen eines hiesigen Braumeisters. Der Knabe hatte die Schnur seines Schlittens um den Hals geschlungen, und als er nun bei einer Kugelfahrt die Herrschaft über den Schlitten verlor und in den Main hineinfuhr, wurde er durch das Gewicht des Schlittens sofort in die Tiefe hinabgezogen. Das Kind konnte nicht gerettet werden.

Rassau, 30. Dez. Dieser Tage ist in einer besonderen Sitzung in dem Rathause der von der Gräfin Steins, Frau Gräfin von der Groeben, anlässlich der Jahrhundertfeier und der Stein-Festspiele mit einem beträchtlichen Kostenaufwand der Stadt gestiftete Sitzungssaal der Stadtverordneten eingeweiht worden.

Gernsheim, 30. Dez. Dieser Tage wurde aus dem D-Zug Nr. 269, der von Mannheim nach Dortmund fährt, eine leere Flasche geworfen. An dem gerade vorbeifahrenden Güterzug 6020 wurde durch die Flasche eine Fensterscheibe zertrümmert und dem auf der Lokomotive befindlichen Heizer Fettel von Worms der linke Unterarm so zerschnitten, daß er nach Anlegung eines Notverbandes sofort in das Krankenhaus nach Worms gebracht werden mußte. Die Nachforschungen nach dem Täter hatten bisher noch keinen Erfolg.

Aus der Pfalz, 30. Dez. Ein weiteres Sinken der Fleischpreise macht sich bemerkbar. Erste Qualität Rindfleisch wird in den größeren Städten für 66—76 Pfg. das Pfund verkauft, Schweinefleisch zu 76—86. Eine große Schlachtereie in Kaiserslautern verkauft sogar das Rindfleisch zu 60 Pfg. Obwohl die Preise für Vieh ebenfalls gesunken sind, soll der sehr starke Rückgang in der Hauptsache jedoch auf Konkurrenzmandver zurückzuführen sein.

Botengruß zum neuen Jahr.

Wie schön sieht sich's im warmen Zimmer
Wenig's draußen regnet, stürmt und schneit;
Wie lebt sich's da gemächlich immer
Im Kreise trauter Häuslichkeit!
Und wer da ruht beim Abendbrote
Von seinen Tagespflichten aus —
Wie freut er sich, kommt auch der Bote
Und bringt das neue Blatt in's Haus!

Der Hausherr möchte gern erfahren
Den „Rurs“ der neuen Politik
Und wirt, wenn er erpicht auf Waren
Auch nach Annoncen manchen Blick.
Ein anderer freut sich am Lokalen,
Den Dritten lockt sein Inserat
Das ja zu wiederholten Malen
Schon bestens seine Wirkung tat!

Die Hausfrau möchte gerne wissen,
Wer auf die Welt kam und wer starb,
Wer seinem Lieb ist ausgerissen
Und wer den Ehering erwarb.
Die „höhre“ Tochter denkt gerade:
Ob sie sich kriegen im Roman?
Dem Sohn, dem haben's Inserate
Und Telegramme angetan.

So liest die Zeitung jeder gerne,
Um zu erfahren, was hier und da
Und selbst in allerweitster Ferne
An „Allerneuestem“ geschah.
Doch jener, die das Neue bringen,
Die oft des Tags und auch bei Nacht
Durch Sturm und Schneegestöber bringen —
Wird wohl nur selten mal gedacht!

So bitten wir die Leser heute,
Ob wir nun Frau, ob Mann, ob Kind:
Denk an die treuen Zeitungsleute,
Die täglich Eure Voten sind!
Wir bringen Euch zum Jahreschlusse
Die allerbesten Wünsche dar:
Ein herzhaft-fröhlich „Gott zum Gruße“
Und Glück und Heil zum neuen Jahr!

Neueste Nachrichten.

Zu den Zaberner Vorgängen.

Berlin, 31. Dez. Gegen den Schuhmacher Plant aus Dettweiler, sowie gegen einige Zaberner Bürger ist ein Ermittlungsverfahren wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt eingeleitet worden. Die Erhebung der formellen Anklage wird erst nach Hinzuziehung der militärgerichtlichen Akten gegen Leutnant von Forstner nach völliger Beendigung des Prozesses erfolgen. Sämtliche in Zabern in der Zeit vom 8. bis 10. November verhafteten Personen haben Strafbefehle wegen groben Unfugs erhalten. Im Prozeß gegen den Oberst von Reuter sind nicht weniger als 105 Zeugen geladen. Die Verurteilungs-Verhandlung gegen Leutnant von Forstner vor dem Oberkriegsgericht wird voraussichtlich am 12. Januar stattfinden.

Deutsch-englische Verhandlungen.

Berlin, 31. Dez. Die deutsch-englischen Afrika-Verhandlungen sind, wie die Tägliche Rundschau erfährt, so gut wie abgeschlossen. Sie dürfen in ihren Einzelheiten aber erst in einiger Zeit veröffentlicht werden. Die in London zwischen dem deutschen Botschafter Fürsten Schadowitz und Lord Grey geführten Verhandlungen bezwecken eine Abgrenzung deutscher und englischer Interessensphären in den portugiesischen Kolonien in wirtschaftlicher Hinsicht.

Auszeichnungen.

Berlin, 31. Dez. Kaiser Wilhelm hat eine Reihe von Auszeichnungen und Ehrengaben verliehen, die sich um die Pflege des Militär-Attaches von Winterfeldt verdient gemacht haben.

Sturm und Unwetter.

Binz, 31. Dez. (auf Rügen). Der orkanartige Sturm, der an der ganzen Küste der Insel Rügen wütet, hat hier bedeutenden Schaden angerichtet. Durch den Sturm sind von einer Anzahl Häuser die Dächer abgedeckt worden. Das Hochwasser hat die niedriger gelegenen Dörfer fast überflutet.

Riel, 31. Dez. Der schwere Nordoststurm hat im hiesigen Hafen Hochwasser zur Folge gehabt. An der Jltis-Brücke ist eine Pinasse des kleinen Kreuzers Friedrich Karl leck geschlagen und gesunken. Die Besatzung ist gerettet. Gegen Mittag hat das Wasser den Quai des Handelshafens überflutet. Viele Kellerräume stehen unter Wasser. Die Uebungen der Kriegsschiffe mußten eingestellt werden. In den späten Abendstunden brang das Hochwasser bis in die Altstadt vor.

Für die Schriftleitung verantwortlich: M. Eid, Herborn

Polizeiverordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Stadtbezirk Herborn nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.
Die Polizeistunde für sämtliche Gast- und Schankwirtschaften im Stadtbezirk wird hiermit für das ganze Jahr auf 1 Uhr nachts festgesetzt.

Geheuche um Verlängerung der Polizeistunde in einzelnen Fällen sind der unterzeichneten Polizeiverwaltung mindestens 48 Stunden vorher schriftlich einzureichen.

Die Polizeiverwaltung ist berechtigt, in ordnungs- oder sicherheitspolizeilichem Interesse für bestimmte Wirtschaften dauernd oder vorübergehend die Polizeistunde früher festzusetzen.

§ 2.
Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach § 365 des R.-Str.-G.-B. bestraft.

§ 3.
Diese Polizeiverordnung tritt mit dem 2. Januar 1914 in Kraft.

Wird hiermit veröffentlicht.
Herborn, den 6. November 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister: Winkendahl.

Sparsame Frauen
stricken Sternwolle
deren Echtheit garantiert dieser
Stern von Bahrenfeld
FABRIK MARKE
auf jedem Etikett und Umband
und die Aufschrift Fabrikat der
Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld
Neuheit
Matadorstern
Aus reiner Wolle hergestellt
nicht einlaufend — nicht filzend.
Das Beste gegen Schweißfuß
4 Qualitäten
Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen.

Silvester-Abend:
Auswürfeln
von Würstwaren
bei **Albert Zwingel.**
Für **Sylvester** empfehle:
Scheller's
Punschessenzen
Rum,
Burgunder u.
Arrak,
sowie echten Jamaika-Rum
und echten Arrak
in ganzen und halben Flaschen
zu billigen Preisen.
Carl Mählren
Herborn, Marktplatz 6.

Allen unsern verehrten Lesern,
Mitarbeitern und Freunden
zum Jahreswechsel
herzliche Glück-
und Segenswünsche
mit der Bitte um ferneres Wohlwollen.

**Verlag und Schriftleitung des
Nassauer Volksfreund.**

Gefegnetes Neujahr

wünscht allen Geseinnungsgeossen
und Lesern des Blattes

Dr. G. Burckhardt
M. d. R.

Allen lieben Freunden und Geseinnungsgeossen
zum Jahreswechsel

herzlichste Glück- und Segenswünsche
Dillenburg Seminarlehrer Schreiner und Frau.

Allen Freunden und Geseinnungsgeossen
zum neuen Jahre

die herzlichsten Glückwünsche
Dillenburg Familie E. Heldkamp.

Meinen werten Freunden und Kunden

die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahr!

Herborn August Schuster.

Allen Vereinen, Kino-Besuchern
und werten Gästen zum Jahres-
wechsel die

besten Glückwünsche.

August Gerhard u. Frau.
Saalbau Metzler.

Allen verehrten Gästen von Stadt und Land
rufen wir auf diesem Wege ein kräftiges

Prosit Neujahr

Herborn Hotel Metzler
Inh.: Rich. Bernhardt u. Frau.

Zum Jahreswechsel unserer werten Rundschaft,
Freunden und Bekannten die

herzlichsten Glückwünsche.
Familie Franz Lehr, Herborn
Mehgerei.

Zum Jahreswechsel senden allen unsern
werten Gästen in Stadt und Land ein herzliches

Prosit Neujahr

Herborn Ernst Albrecht und Frau
Bahnhof-Hotel.

Allen Vereinen, Stammgästen und Gästen
rufen wir auf diesem Wege ein kräftiges

Prosit Neujahr

zu Herborn Paul Lange und Frau.

Allen werten Gästen, Freunden und
Bekanntn entbieten zum Jahreswechsel die
herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

Herborn Aug. Schmidt u. Frau
Restaurant zur Krone.

Allen werten Freunden und Gästen

Herzlichen Glückwunsch
zum neuen Jahr!

Herborn Familie Heuser.
Gasthaus „Zum deutschen Haus“.

Zum Jahreswechsel allen unsern
werten Gästen, Freunden und Be-
kanntn die

herzlichsten Glückwünsche

Herborn S. Fischer und Frau
Herborner Hof.

Statt Karten

Ella Nies

Willy Baumann

Verlobte

Herborn, Neujahr 1914

Moderne Drucksachen

für Behörden, Geschäfte, Vereine, Gesellschaften u. Familien



Buchdruckerei Emil Anding

Kaiserstraße 22 Herborn Fernsprecher 239

Lichtspiel-Theater Saalbau Herborn.
Donnerstag, 1. Januar 1914 abends 8 1/2 Uhr
als dramatischer Schlager:

„Ihr guter Ruf“ (3 Akten)

In der Hauptrolle Fräulein Henny Porten.

Der Zug des Herzens (3 Akten)
sowie das übrige sonst ouché Programm.

Holl. Voll-Heringe

10 Stück 48 Pfennig.

Prima gr. Voll-Heringe	10 Stk.	65 „
Delikates-Mollmops	10 „	75 „
Bratheringe	„	10 „
Rübenkraut	Pfd.	18 „
Kunst-Gelee	„	25 „
Frischobst-Marmelade	„	35 „
Zwetschen-Marmelade	„	40 „
Rhein. Apfelkraut	„	45 „
Delikates-Sauerkraut	3 „	20 „
Meines Schweineschmalz	„	73 „
Cocosschmalz	„	63 „
Bestes frisches Rüböl	Str.	73 „
1a. Backöl	„	80 „
ff. Salatöl	„	100 „

Rheinisches Kaufhaus

Dillenburg :: Wilhelmsplatz 9

5 Prozent Rabatt

Zollinhalts-Erklärungen

für Auslands-Sendungen sind vorrätig in der
Buchdruckerei **E. Anding.**

Sylvester-Abend:

Answürfeln

Lindenhof Herborn.

Gebrauchte

Futterschneldmaschine

zu kaufen gesucht. Näh.
Expedition des Nass. Volksfr.

Ganz wenig gebrauchte

Grammophon-Platten

billig zu verkaufen.

Hotel Lange.

Kleine freundl. Wohnung

auch für Büro geeignet,
per 1. April zu vermieten.

Herborn Wilhelmstr. 10.

Carl Schäfer

Herborn, Hauptstr.

Mech. Schreinerei

Möbel-Lager

Kompl. Einrichtungen in
einfacher bis feinsten

Ausführung

Einzel-Möbel

Reelle Bedienung